

Allgemeinmedizinische Lehrpraxis – ein ungeliebtes Kind

Verwechseln unsere Politiker Ausbildung mit Arbeitskraft?



Autor: Dr. Christian Schwarz,
Arzt für Allgemeinmedizin,
IGMed

Wie anders als „ungeliebt“ kann man den Begriff „Lehrpraxis“ bezeichnen, wenn Österreich – entgegen nahezu allen anderen europäischen Staaten – den Schwerpunkt der postpromotionellen Ausbildung zum Allgemeinmediziner oder zur Allgemeinmedizinerin im Ausbildungsstandort „Krankenhaus“ sieht? Unser Gesundheitsminister hat sogar entschieden, dass die als Errungenschaft(!) bezeichnete Verpflichtung zur Lehrpraxisausbildung Allgemeinmedizin an Spitalsambulanzen (mit entsprechendem Erstversorgungsschwerpunkt) abgeleistet werden kann.

Politische Verblendung, Lobbyismus oder Fehleinschätzung?

Was veranlasst denn einen Minister, Handlungen zu setzen, die diametral der wissenschaftlichen Erkenntnis entgegenstehen? Politische Verblendung, Lobbyismus, Fehleinschätzung? Was ist Ursache dafür, dass man nicht zu erkennen vermag, welcher Schaden entstehen wird, wenn dem Stellenwert einer guten Hausarztmedizin (Primary Health Care – PHC) nicht eine mindestens ebenso gute Ausbildungsqualität vorangestellt wird? Ist es „angewandtes Misstrauen“, das dem niedergelassenen Hausarzt auch an höchster Stelle entgegengebracht wird, weil dort für den Gesundheitsminister und viele andere auch bloß „Schmalspurmedizin“ betrieben wird? Oder ist es wirklich ein banales Geldproblem? Die Unattraktivität des Hausarztberufes, vor allem als Landarzt in bevölkerungsschwachen Randgebieten, ist mittlerweile längst auch zum medien-



Foto: © OJO Images / Rex Features / picturedesk.com

bekanntem Problem geworden: evident in erster Linie bei Stellennachbesetzungen. Doch selbst der Lichtblick von hochmotivierter ärztlicher Jugend in einer JAMÖ (Junge Allgemeinmedizin Österreich) kann nicht darüber hinwegtäuschen, dass Österreich zum europäischen Schlusslicht in Sachen Ausbildung für Allgemeinmedizin geworden ist und ein „Guter Hausarzt“ künftig wohl sehr selten gefunden können wird. Zumindest machen diese „Jungen“ mit ihren offiziellen Statements uns langgedienten Landärzten Mut, dass auch wir selbst in unserer Pension nicht in bezirksstädtische zertifizierte Armenversorgungszentren pilgern müssen.

Wider alle Richtlinien professionellen Handelns

Es bleibt absolut unverständlich und widerspricht allen Richtlinien professionellen Handelns, wenn die mehr als eindeutigen Ergebnisse anderer Länder, dass hausärztliche Qualitäten in allererster Linie durch Ausbildung in allgemeinmedizinischen Lehrpraxen (bei entsprechend evaluierten lehrpraxisführenden Ärzten) zu erzielen sind, vollkommen

unberücksichtigt bleiben. In vielen Ländern ist diese Ausbildung fachärztlichen Ausbildungen gleichgestellt, dies führt quasi zu einem „Facharzt für Allgemeinmedizin“. In Österreich ist dies aus nicht wirklich einsichtigen Gründen nicht gewollt, augenscheinlich aber wohl deswegen, um bei der bekannten Spitalslastigkeit der Gesundheitsversorgung nicht die „Arbeitstiere“ Turnusärzte in großer Zahl unverfügbar zu wissen.

Warum soll ich mir das antun?

Gleichzeitig wird vonseiten des Gesundheitsministeriums eine in Ansätzen durchaus mögliche Lehrpraxisausbildung beim Allgemeinmediziner vielerorts vollends unmöglich gemacht. Dazu habe ich meine eigenen Gedanken: Was um alles in der Welt soll mich veranlas-



Hausarzt-Partner

sen, als Landarzt einen Mediziner anzustellen, dem ich ein Akademikergehalt laut Kollektivvertrag, inklusive Urlaubs- und Weihnachtsgeld, Urlaubsanspruch etc. zahlen muss? Gleichzeitig soll ich mir die Arbeit antun und die Verpflichtung eingehen, mit großem Zeitaufwand diesen jungen Kollegen in meinen erworbenen Zugang zur Hausarztmedizin einzuweißen?

Der Gesundheitsminister bringt einen Vergleich mit Lehrlingen in Betrieben, die ja auch von ihrem Arbeitgeber bezahlt werden, und wird bei diesen Aussagen nicht einmal rot? Herr Minister, Sie wollen augenscheinlich nicht erkennen, worum es mir als Hausarzt geht. Es wäre mir eine Ehre und hätte seinen einzigen Grund in meiner Empathie für Hausarztmedizin und die interessierten Jungmediziner, Letztere in die unglaubliche Vielfalt meines schönen Berufes einweißen zu können. Das würde ich mit leidenschaftlichem Engagement tun, mit Liebe und Sorgfalt – auch unbezahlt und sogar vollkommen freiwillig.

Aber, Herr Gesundheitsminister ...

Aber, Herr Minister, und das muss ich mehr als nachhaltig betonen: Ich werde ganz sicher nicht für die gerechte Entlohnung des jungen Arztes oder der jungen Ärztin aufkommen. Ich bin nämlich als niedergelassener Allgemeinmediziner – im Unterschied zu Wirtschaftsbe-

trieben, aber auch zu Krankenhäusern – keineswegs auf die „Arbeitskraft Lehrling“ oder das „Arbeitstier Jungarzt“ zur Erfüllung meiner Aufgaben in der Ordination angewiesen. Darum deute ich Ihre Aussagen auch als Beispiel

Was veranlasst denn einen Minister, Handlungen zu setzen, die diametral der wissenschaftlichen Erkenntnis entgegenstehen?

dafür, dass Sie sinngemäß nicht die Ausbildung, sondern die Arbeitskraft eines Jungarztes im Vordergrund stehen haben: Turnusärzte, die als billige medizinische Arbeitskräfte, zeitlich und körperlich ausgebeutet, auch noch „Danke“ zu sagen haben, wenn sie einen Job bekommen. Wo erkenne ich hier Ihr sozial(demokratisch)es Gewissen? So bleibt mir nur, für die Zukunft einer qualitativ guten Hausarztmedizin in 20 Jahren in Österreich bloß „dunkelgrau“ zu sehen. Wenn es künftig noch Hausärzte mit Empathie, klarem medizinischen Hausverstand und kostensparender Eigenverantwortung geben soll, dann bitte lassen Sie doch nicht die Erfahrung

der jetzigen Hausärzte einfach im Sand versickern, sondern nützen Sie diese Quelle, speziell im Hinblick auf internationale Ergebnisse! Ein hausärztlicher, längst in Pension gegangener Freund, meinte schon vor Jahren: Im Krankenhaus wissen viele Ärzte nicht um die Rahmenbedingungen und Nöte von niedergelassenen Ärzten, weil sie (noch) nicht „in der Praxis draußen

waren“. Alle Niedergelassenen wissen jedoch Bescheid, wie es „drinnen“ im Krankenhaus um die Probleme bestellt ist, denn jeder war auch einmal eine Zeit im Spital tätig.

Kein Zündfunken in Sicht

Vielleicht gibt es doch noch irgendwo einen Funken, der überspringt und die notwendigen Erkenntnisse bringt, was gute hausärztliche Ausbildung und Tätigkeit zu leisten imstande ist. Mit parteipolitischen Wahlausendungen zur Sicherung von Hausapothekenstandorten bis 2018 oder Informationsfoldern des Ministeriums über eine angeblich gelungene Gesundheitsreform sehe ich diesen Zündfunken jedoch ganz und gar nicht. Hausärztliche, landärztliche Zuwendungsmedizin vermag auch heute – immer noch – den kranken Menschen das Gefühl zu geben, im persönlichen Gespräch mit der selbstgewählten

Vertrauensperson „Hausarzt“ und seiner Behandlung die meisten gesundheitlichen Probleme lösen zu können.

Dazu bedarf es keines eCard-Steckens, ABS-Bewilligens, keiner qualitätssichernden Pickerl auf Sterilisationsgut und unzähliger anderer, zeitlich und finanziell aufwendiger Bürokratie. Wenn das nicht bald erkannt wird, sehe ich wirklich „schwarz“ für den österreichischen Hausarzt 2025 mit seinen Patienten. Ich fürchte fast, Recht zu bekommen, fast möchte ich wetten ...

Im Unterschied zu Wirtschaftsbetrieben bin ich keineswegs auf die „Arbeitskraft Lehrling“ oder das „Arbeitstier Jungarzt“ angewiesen.

Lehrpraxis-Petition: Machen Sie mit!

Ab Juli online auf www.avaaz.org

Die Verhandlungen mit Gesundheitsminister Alois Stöger über eine 12 Monate dauernde garantierte Lehrpraxis und deren Kosten von jährlichen 15 Millionen Euro sind bekanntlich gescheitert. Deshalb startet Anfang Juli auf Betreiben des Obmannes der Bundessektion Turnusärzte in der Ärztekammer, Dr. Karlheinz Kornhäusl, die Online-Petition „Garantierte Lehrpraxis in Österreich“. Das Ziel sind 50.000 Unterstützungserklärungen für eine umfassende Ausbildung vor allem der künftigen Ärzte für

Allgemeinmedizin. Sie richtet sich an Gesundheitsminister, Bundesregierung und Landesregierungen. Breite Unterstützung erwarten sich die Initiatoren der Petition nicht nur von den Turnusärzten selbst, sondern vor allem auch von niedergelassenen Haus- und Fachärzten sowie Medizinstudenten, aber auch von der Bevölkerung, der die qualitätsvolle Ausbildung ihrer Hausärzte ein großes Anliegen ist. Die Petition läuft auf der Internet-Plattform www.avaaz.org. „Avaaz“ bedeutet „Stimme“

in vielen Sprachen Osteuropas, des Mittleren Ostens sowie Asiens und ging 2007 mit einer einfachen demokratischen Mission ans Netz: Bürgerinnen und Bürger auf der ganzen Welt zu mobilisieren, um gemeinsam die Lücke zwischen der Welt, die wir haben, und der Welt, die sich die meisten Menschen überall wünschen, zu schließen.

Mitmachen unter http://www.avaaz.org/de/petition/Garantierte_Lehrpraxis_in_Oesterreich